

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Annoncen-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.
 Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ .90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr.
 berechnet.

Nr. 51. Waidhofen a. d. Ybbs, den 17. Dezember 1892. 7. Jahrg.

Einladung zur Bezugserneuerung.
 Mit 1. Jänner beginnt ein neues Abonnement
 der „Bote von der Ybbs.“ Wir bitten unsere
 geehrten Abnehmer, um Unterbrechungen in der
 Zusendung zu vermeiden, um rechtzeitige Bezugs-
 erneuerung.
 Die Verwaltung des „Bote von der Ybbs.“

Ein Lehrlings-Capitel.
 Es ist erfreulich, wenn die Uebel und Schäden in
 einem Stande von Einsichtigen erkannt und aufgebebt wer-
 den. Das thut ein in Wien erscheinendes Blatt, „Der
 Lehrling“, das vom Centralverein für Lehrlingsunterbringung
 herausgegeben wird. In dem nachfolgenden Artikel sind
 abstrahirend nur die Handwerker angegriffen, den Kauf-
 leuten wird ein sehr gutes Zeugniß ausgestellt. Nichts-
 destoweniger ist es lehrreich, die Vorwürfe kennen zu lernen,
 die den Handwerkern in Betreff der herrschenden Lehrlings-
 uebel gemacht werden; derartige Erörterungen fordern immer
 zu Vergleichem heraus, und hier und da kann dadurch
 was Gutes gewirkt werden. Der Artikel lautet:

Sollen wir versuchen, das Uebel der Lehrlingsfrage
 noch weiter gehen zu lassen, oder sollen wir die geschwun-
 dene Eiligkeit in der Behandlung der Lehrlingsfrage so
 sprechen, wie sie es verdient? Wir glauben, Beides ist, in
 unangelegenen Grenzen, einer Besprechung zu unterziehen
 notwendig.
 Vorerst wollen wir die Erziehungsweise der Lehrlinge
 in jenes Licht stellen, wo sie eigentlich nicht hingehört. Eine
 große Anzahl Gewerbetreibender hat heute, man mag sagen,
 was man will, nicht die nöthige Achtung vor dem eignen
 Ich, auch nicht vor seinen Gewerbegenossen, am allerwenig-
 sten vor dem eignen Gewerbe, und deshalb ist die Er-
 ziehungsweise zum Berufe nicht mehr eine organisatorische,
 sondern sie ist eine verdorbene und daher verlorene, und
 deshalb taugt die ganze Erziehungsweise in den Gewerben
 derzeit nichts.
 Unsere ganze Lehrlingsmisere ist hauptsächlich durch
 den Verlust der Würde und des Ansehens des Handwerker-
 standes nicht zu ändern, und so lange diese beiden verloren
 sind, insoweit ist eine Besserung in der Lehrlingsfrage und
 des Lehrlingsmaterials nicht zu erwarten. Alles Bestreben,
 eine entscheidende Besserung herbeizuführen, ist auch ver-
 gebens, wenn nicht diesmal der Hebel von oben ange-
 setzt wird. Der Meister ist berufen und verpflichtet, seine erworbenen
 Kenntnisse und Tüchtigkeit auf den Gesellen und Lehrling zu
 übertragen, und jeder solcher Meister wird den Grundsatz
 bewahren, daß dort, wo es tüchtige Meister gibt, auch solche

Der Zufall:
Beitrag zur Geschichte der Entdeckungen und
Erfindungen von Klaus Westhof.

(Schluß.)
 Daß auch der Lithographiedruck seine Entdeckung nur
 einem Zufall verdankt, wissen wir aus Senefelder's Biogra-
 phie. Er war zuerst Schauspieler gewesen und versuchte sich
 dann in der Schriftstellerei, fand aber keinen Verleger, worauf
 er den abenteuerlichen Plan faßte, seine Werke selbst zu
 drucken, obwohl er ganz mittellos war. Er wollte zuerst seine
 Schrift in Kupfer äßen, konnte aber nur eine einzige
 Platte kaufen und suchte darum nach irgend einem geeig-
 neten billigen Material, auf dem er erst die erforderlichen
 Vorbereitungen machen wollte. Er benutzte dazu eine Platte
 Solnhofener Kalksteins, der in Bayern vielfach zum Belegen
 von Hausfluren, zu Tischplatten u. s. w. benutzt wird. Als
 er gerade bei seinen Versuchen saß, kam seine Wäscherin.
 Da er kein Papier mehr hatte, so schrieb er den Wäsche-
 zettel auf den Stein, und zwar mit der Mischung von Wachs,
 Seife und Ruß, die er als Neggrund zum Ueberziehen seiner
 Platte benutzte. Als er nun nachher die Schrift wieder
 vom Stein entfernen wollte, kam ihm der Gedanke,
 was wohl geschehen würde, wenn er eine Säure darauf
 brachte? Es ergab sich, daß diese nur die freigebliebenen
 Theile des Steines angriff, während die Schrift nun um
 Kartenblattstärke über die Fläche hinaus stand, wie die Zeich-

Lehrlinge heranwachsen, und diesem Gewerbe, trotz aller
 Maschinen, in Folge eines tüchtigen Gesellenstandes als
 Dritten im Bunde, die Zukunft gehört. Mit der Annahme
 dieses festen Grundsatzes wird die Achtung vor dem eignen „Ich“
 und sonach von sich selbst, die Achtung vor dem Gewerks-
 genossen und dem eignen Gewerbe selbst einkehren, die sitt-
 liche Wirthschaft und der moralische Erfolg werden die
 Würde und das Ansehen im Gewerbe wieder herstellen.
 Der jetzt so häufige Wechsel der Lehrlinge würde dann auch
 Einschränkungen erleiden, weil auch die Väter besser erzo-
 gener Kinder sich dem Handwerk wieder nähern würden.
 Diese Väter entscheiden sich aus Angst vor dem achtungslos
 dastehenden Gewerbe nach schlecht durchgemachten Studien
 lieber zu einem geistigen Proletariat, statt das theoretische
 Wissen ihrer Kinder durch praktische erworbene Kenntnisse
 im Gewerbe ausnützen zu lassen. Wäre unsere gesammte
 Jugend gleichmäßig erzogen und geübt, so wäre die Lehr-
 lingsmisere nie in eine solche Lage gekommen, oder in dem
 Augenblicke ihres Entstehens wieder von selbst zurückgedrängt
 und dadurch in's Schwinden gebracht worden. Die meisten
 Meister würden auf höhere Bildung Ansprüche stellen,
 hätten sie eine solche selbst genossen, so aber finden wir, es
 muß leider gesagt werden, einen großen Theil der Meister
 als Gegner der Fortbildungs- oder gewerblichen Fachschulen,
 weil sie selbst eine bessere Schulbildung nicht genossen haben
 und daher nur so viel wissen, als zum Schreiben einer
 einfachen Rechnung gerade noch nothwendig ist. Hundert
 Male im Jahre hören wir, daß der Lehrling in der Schule
 verdorben wird; wollten wir aber nach der wahren Ursache
 dieser Verderbtheit forschen, so müssen wir gerade Unbildung
 und andere sociale Einrichtungen, ja sogar schlechte Beispiele
 von älteren Leuten und Meistern auf dieses Uebel zurück-
 führen.

Eine glänzende Widerlegung solcher meisterlicher Aus-
 reden bilden noch die Schulen der Kaufmannschaft und
 der sogenannten besseren Gewerbe. Beim Kaufmannstand
 bringt jeder einzelne Lehrherr auf die weitere Ausbildung
 seiner Lehrlinge während seiner Lehrzeit, er überwacht selbst
 die Vernerfolge, belohnt auf verschiedene Weise den Fleiß,
 straft aber mit väterlicher Würde jede Nachlässigkeit seines
 Lehrlings, ohne seinen Ehrgeiz und seine kindlichen Gefühle
 zu tödten. Mit Stolz sieht der Gebildete und Besizende des
 Kaufmannstandes den Lehrling als seinen Nachfolger heran-
 wachsen, während in jenen Gewerben, in denen eine bessere
 Bildung von den Lehrlingen nicht beansprucht wird, man in
 ihm einen heranwachsenden Concurrenten erblickt. Hätten
 wir dieses Vermögen an Bildung und Können bei allen
 Gewerbetreibenden wie bei dem Handelsstande zu beobachten,
 so wäre das Einverständnis zwischen Meister und Lehrling
 wie das eines Vaters zum Sohne, das Wissen des Ersteren
 würde sich in familiärer Weise auf den Letzteren übertragen,
 die Lust zur Arbeit würde eine erhöhte Leistungsfähigkeit
 zur Folge haben und, wirtschaftlich genommen, würde der

Lehrling auf einer geschnittenen Holzplatte, so daß man Abdrü-
 cke davon machen konnte.
 Eine sehr bedeutende Rolle hat ferner der Zufall bei
 der Entdeckung der natürlichen Reichthümer vieler Länder,
 sowie noch unbekannter Rohstoffe gespielt, von denen manche
 eine ungeheure Bedeutung erlangt haben. Auch hier müssen
 wir uns aus räumlichen Rücksichten auf das Hervorheben eini-
 ger besonders schlagender Beispiele beschränken.
 Im Jahre 1163 brachte ein Fuhrmann aus Goslar
 Salz von Halle nach Böhmen. Unterwegs fand er an der
 Stelle, wo heute Freiberg in Sachsen liegt, in einer Wa-
 genspur ein Stück Erz liegen, dessen Ähnlichkeit mit dem
 Goslarer Erz ihn veranlaßte, es mit heim zu nehmen,
 wo man feststellte, daß es ein reichhaltiges Silbererz war.
 Dieser Fund gab den Anlaß zur Anlegung der berühmten
 Freiburger Silberbergwerke.
 Um 1400 sah ein Hirte, der in der Gegend von
 Zwidau sich auf freiem Felde ein Fener angezündet hatte,
 plötzlich die Steine seines Herdes brennen. Es waren Stein-
 kohlen, und seine Beobachtung führte dazu, daß man Grub-
 ben in den Boden trieb und die mächtigen Steinkohlenlager
 bei Zwidau entdeckte.
 Die Goldgruben von Schemnitz in Ungarn sollen
 Goldkörnern ihre Entdeckung verdanken, die man im Magen
 geschossener Feldhühner gefunden hatte. Die Entdeckung des
 Faluner Kupferbergwerkes in Schweden schreibt man einem
 Hirschen zu, der sich auf der Erde gewälzt und ein ganz ro-
 thes metallisches Fell bekommen hatte.

Meister und das eigene Gewerbe einen bedeutenden, aber
 nicht einseitigen gewerblichen Nutzen daraus ziehen.

Dann, aber nur dann, würde Jeder bestrebt sein, das
 Gewerbe voll und ganz zu erlernen, und wir würden treffliche
 Vorbilder an Bildung, Gefittung und Einfachheit nicht allein
 im Kaufmannstande, sondern im jedem anderen Gewerbe-
 stande zu verzeichnen haben. Da dies aber nicht der Fall ist,
 so hat nach unserem Dafürhalten Niemand ein Recht, An-
 dere als sich und seine Gewerbsgenossen für gemachte Fehler
 verantwortlich zu machen. Von diesen sind auch die in dem
 eigenen Gewerbe begangenen Fehler, nämlich die Außeracht-
 lassung aller nöthigen Hilfsmittel, der mangelhafte Gebrauch
 der Freiheit durch die unterlassene Ausnützung derselben, zu
 nennen, und so reichte sich Glied an Glied der Zerstückung
 des Gewerbes und im wirtschaftlichen Leben, und die hüben
 wie drüben begangenen Sünden lassen die Aufhebung dieses
 traurigen Zustandes nicht sobald erwarten.

Soll das Gewerbe seinen ihm gebührenden Ruf und
 Ertrag wieder erreichen, dann muß mit festen Mitteln und
 Schritten ein gerader Weg zum Gesetze eingeschlagen werden.

Doch vorerst muß die böse Selbstsucht und die Sucht
 nach Ausbeuten der jugendlichen Hilfskraft und manches
 Andere von den Meistern abgelegt werden, die Achtung vor
 dem Gesetze, die strenge Einhaltung der im Gesetze vorge-
 schriebenen Normen selbst geübt werden, es darf nicht ge-
 duldet werden, daß Andere zum Eigennutz das Gesetz will-
 kürlich verletzen; der Lehrling muß als Kind behandelt und
 als Lehrling erzogen werden.

Dann ist der Anfang zur Hebung und Besserung des
 Gewerbes gemacht.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Das Leichenbegängnis der Frau Josefine**
 Wedl, Gasthofbesitzerstgattin in Waidhofen a. d. Ybbs, wel-
 ches Sonntag, d. 11. December, nachmittags 3 Uhr stattfand,
 bewies durch die massenhafte Betheiligung, welche allgemeiner
 Beliebtheit sich die Verstorbene erfreut hatte und welche allge-
 meine Theilnahme ihren trauernden Angehörigen entgegenge-
 bracht wurde. Möge ihnen dieselbe einen, wenn auch geringen
 Trost für den herben Verlust gewähren.

**** Schlußsitzung des Ausstellungs-Comites.**
 Dienstag den 13. d. M. haben sich die Mitglieder des Aus-
 stellungs-Comites zum letztenmale versammelt. Nachdem der
 Vorstand, der Schw. Herr Canonicus Gabler die Sitzung
 eröffnet hatte, unterbreitete Herr Steininger, Obmann des
 Finanz-Comites den versammelten Herren die Verrechnung
 über sämtliche Empfänge und Auslagen anlässlich der Aus-
 stellung. Herr Director Traisch hat die Rechnung geprüft
 und richtig befunden. Dem Rechnungsführer wurde das
 Absolutorium ertheilt und der Dank ausgesprochen. Ein
 Blick in die Rechnung zeigt die Gewandtheit, die Gewissen-

Ein armer Holzsammler fand 1832 die Silbergruben
 von Copiapo in Chile, wie ein indianischer Jäger, Guatpa
 mit Namen, 1545 auch die berühmten bolivianischen Silber-
 bergwerke zu Potosi durch einen Zufall, bei der Verfolgung
 eines Wildes entdeckt hatte. Lange heuete er sie für sich
 allein aus, bis ein falscher Freund das Geheimnis verrieth,
 und nun die spanische Regierung die Schätze mit Beschlagnahme
 belegte.

Bekannt ist, daß Johann Friedrich Böttger, der sich
 für einen Goldmacher ausgegeben hatte, ganz zufällig fand,
 daß man aus einem Thon der Meißener Gegend ein aus-
 gezeichnetes Porzellan herstellen könne, während es ihm nur
 um die Anfertigung eines Schmelztiegels für seine alchemisti-
 schen Künste zu thun gewesen war.

Im Jahre 1842 traf der englische Chirurg Dr. Mont-
 gomery in der Nähe von Singapur auf einen Holzfäller,
 dessen Art einen Stiel aus einer dem Arzte ganz unbekannt-
 en Masse hatte. Er untersuchte die letztere näher und hatte
 damit die Guttapercha entdeckt, die er der Indischen Com-
 pagnie vorlegte. Sie hat seitdem eine ungemein mannigfache
 Verwendung gefunden, und man schätzt ihre Productionen ge-
 genwärtig auf gegen 90.000 Centner im Werthe von 13
 Millionen Mark.

Um dieselbe Zeit erhielt ein Chemiker in Calcutta aus
 dem Innern des Landes einige Glasgefäße zugesandt, die
 man durch eine eigenartige faserige Verpackung geschützt
 hatte, welche die Aufmerksamkeit eines mit ihm bekannten
 Selters erregte. Dieser unbekanntes Fasernstoff war Jute, die

haftigkeit und Genauigkeit, sowie den staunenswerten Eifer, mit welchem Herr Steininger der schwierigen Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit sich entledigt hat. Die Rechnung ist aber nicht bloß schön wegen der trefflichen Führung und übersichtlichen Anordnung der einzelnen Posten, sondern auch wegen des günstigen Resultates. Der Reingewinn beträgt 316 fl 75 kr. Ueber Antrag des Herrn Smrczka wurde beschlossen, diesen Ueberschuß als „Ausstellungsfond“ separat anzulegen. Hierauf überreichte Herr Smrczka, Obmann des Platz-Comites seine sämtlichen Akten und Pläne. Hatten die Besucher schon bei der Ausstellung selbst Gelegenheit, das gediegene Arrangement zu bewundern, so ist zu sagen, ebenso interessant ist der Einblick in die Vorarbeiten unseres wackeren Platzcommandanten. Herr Smrczka hatte mit sachmännischem Verständnisse den Plan sämtlicher Ausstellungsräumlichkeiten aufgenommen, in demselben nach dem Größenverhältnisse den Raum bemessen, welchen die Ausstellungsgegenstände einnehmen sollten, den Gegenstand selbst, sowie den Namen des Ausstellers verzeichnet, so daß die gesammte Ausstellung, noch bevor die Objecte gebracht waren, auf dem Papiere fix und fertig war. Ein weiteres Wort der Anerkennung zu verlieren, dünkt uns überflüssig, denn da lobt das Werk ja selbst den Meister. Die Arbeiten der beiden Herren Steininger und Smrczka werden für die kommenden Ausstellungen zum Muster sein. Ueber Antrag des Herrn Director Prash wurde der Dank ausgesprochen dem Herrn Verwalter Demuth für die erprießliche Mithilfe, welche er dem Herrn Smrczka leistete, so auch dem Hochw. Herrn Professor Wieser und Herrn Lehrer Pohl, welche sich um die Lotterie verdient gemacht hatte in Anerkennung wurde auch gedacht der beiden Schriftführer während der Ausstellung nämlich der Herren Fetz und Diem. Zuletzt wurde dem Schriftführer des Vereines der Auftrag zuteil, alle während der Vorarbeiten und der Dauer der Ausstellung gesammelten Erfahrungen in dem Protokolle zu verewigen, zu Nutz und Frommen der Veranstalter einer nächsten Ausstellung.

Christbaumfeier. Im Institute der ehrwürdigen Schulschwester wird Donnerstag, den 22. d. M. um 2 Uhr nachmittags die Christbaumfeier stattfinden, zu welcher Jedermann freundlichst geladen ist.

Von den Affichirungstafeln erwähnten wir in Nr. 48 in unserem Blatte u. zw., daß sich ein verliebtes Paar auf Plakaten dieser Tafeln ihr Stelldichein anzeigte, was auch wahr ist, aber wir sprachen von einem jungen Mädchen und jungem Mann, worunter wir keine Kinder verstehen, welche kaum oder nicht den Kinderschuhen entwachsen sind, foglich eine Verwechslung auch nicht möglich ist. Uebrigens erwähnten wir dieses bloß der Originalität halber, da uns Liebesangelegenheiten wenig kümmern, und wir Schulkinder, wenn diese noch brav und wohlstandig sind, nur beloben können. — Dieses diene manchem zur Beruhigung und solchen, die mit Bestimmtheit etwas nicht behaupten können, zur vorsichtigen Aeußerung, besser aber zu gar keiner, da in Waidhofen viel Schindeldächer sind.

Genossenschaftliches. Sonntag, den 18. Dezember hält die Baugenossenschaft der Bezirkes Waidhofen a. d. Ybbs im eigenen Locale, Gasthof Schwandl ihre letzte diesjährige Ausschussitzung ab, bei welcher verschiedene Genossenschafts-Angelegenheiten zu Verhandlung kommen, und schließlich Freisagen und Aufdingen von Lehrlingen vorgenommen wird.

Abhilfe nöthig. Nachfolgendes Schreiben kommt uns in Angelegenheit der in unserer letzten Nummer erschienenen Notiz: „Abhilfe nöthig“ zu, welches wir vollinhaltlich der Öffentlichkeit übergeben, und kann sich der Einsender obiger Notiz überzeugen, ob seine Bemängelung richtig war. Euer Wohlgeborener! Ohne daß einer sehr geübten Redaction nahe getreten werden soll — denn diese veröffentlichte das „Abhilfe nöthig“ der letzten Nr., in die näheren Umstände verzeihlicher Weise nicht eingeweiht — wird im Vertrauen

seit dem ersten Bekanntwerden den Anlaß zum Entstehen einer ausgedehnten Industrie geboten hat.

Beim Graben eines Mühlkanals wurde 1848 das californische Gold durch Sutter entdeckt, und beim Suchen nach einer Salzquelle fand man 1859 die unerschöpflichen Petroleumquellen von Dil-Creek Pennsylvanien. Das Bekanntwerden der Kupferminen zu Wallaroo in Australien (1860) dagegen ist einer Beutelmaus zu danken, die beim Bau ihrer Höhle ein grünes Steinchen auffachte, das einem Schäfer des Mr. Hugues auffiel, so daß er es seinem Herrn überbrachte. Dieser ließ an Ort und Stelle nachgraben, wobei man alsbald auf eine reiche Kupfermine stieß. — Im Jahre 1867 spielten im Transvaalstaate Kinder mit einem blizenden Steine, der einem vorübergehenden Buren auffiel, so daß er ihn sich von dem Knaben schenken ließ. Dr. Anderson in Capstadt erkannte sofort, daß es ein prachtvoller Diamant war. Dieser wurde noch in demselben Jahre auf der Pariser Ausstellung auf 12.000 Francs geschätzt. Man forschte nun in der betreffenden Gegend weiter nach, — und die südafrikanischen Diamantfelder waren entdeckt.

Im Jahre 1724 hatte ein englischer Schiffscapitän in einem Hafen an der Küste von Honbuzes Reparaturen an seinem Fahrzeuge vornehmen lassen, wozu man einen Mahagonibaum gefällt und zu Brettern zerschnitten hatte. Der Rest der Bretter wurde als Reserve aufbewahrt, jedoch nicht benützt, so daß der Capitän ihn nach der Heimkehr seinem Bruder, einem Arzte schenkte, der sich gerade ein Haus baute. Die Zimmerleute erklärten jedoch, das Holz sei zu hart, worauf der Doctor einen geschickten Schreiner beauftragte, ihm einen Tisch daraus zu machen. Auch dieser jammerte erst über die Härte des Materials, dann gewahrte

auf die stets bewiesene Unparteilichkeit um gütige Aufnahme folgender ganz gemüthlicher Zeilen erucht: („Abhilfe nöthig.“) — „Kein allzugesährliches Elementarereignis.“ In der Regel wird die große Glocke dann angeschlagen, wenn 1. die Feuergefahr sehr sehr groß ist 2. wenn dieselbe nicht mit privatem Wasser beseitigt werden kann. Brandobject ist in unserem Falle merkwürdiger Weise die „Kälte“ der Stufen vor dem Speisgitter in der hiesigen Pfarrkirche. Darum die Bemerkung zu Punkt 1. die Gefahr ist nicht allzugroß, weil jedes Schulkind, welches aus irgend einem Grunde zeitgemäß verwehrt, oder kränzlich, oder arm beschuht ist, jederzeit ohne gegen eine Aufforderung zu verstoßen eilenen Fußes um 1—4 Stufen vom Speisgitter abwärts auf die Holzstiege gelangen kann, um dort in entschiedener Weise Stellung zu nehmen. Zu Punkt 2 dieser naturgemäßen Feuerlöschordnung: Mit privatem Wasser wurde ein Rettungsversuch nicht gemacht. Uebrigens kommt Zeit, kommt Rath. „Nichts für ungut!“ Ein unterstützendes Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr.

Auszeichnung. Der Schriftstellerin H e r m i n e P r o s c h k ö wurde die hohe Auszeichnung zuteil, der Frau Erzherzogin Margarethe Sofie den neuesten, Ihrer Kaiserl. Hoheit gewidmeten Band des von den genannten Schriftstellerin im Verlage „Lehka“ in Graz herausgegebenen illustrierten Jahrbuches für die Jugend: „Jugendheimat“, über höchsteren Wunsch persönlich zu überreichen, und wurde der Herausgeberin die weitere Auszeichnung zuteil, bei diesem Anlasse aus der Hand der Frau Erzherzogin deren Porträt als Andenken zu empfangen.

Casino-nachricht. Sonntag, den 18. d. M. findet im Casino ein Vortrag des Hausorchesters des Gesangsvereines statt.

Männergenossenschaft. Derselbe hielt Donnerstag den 15. d. M. im Vereinslocale (Hotel Inzuir) seine diesjährige Generalversammlung ab, welche von fast sämtlichen ausübenden Mitgliedern besucht war und abermals zeigte, daß im Verein die vollste Einmüthigkeit herrscht. Nach den sachungsmäßigen Berichterstattungen wurden (sämtliche einstimmig) die Herren F. Ruff zum Vorstand, Steininger zum Vorstand-Stellvertreter, Fetz zum Chormeister, Hoppe zum Chormeister-Stellvertreter, Stenner zum Cassier, Wagner zum Archivar, Pohl zum Schriftführer, Altneder und Dr. Riedel zu Sangrättern wieder- und Dr. Baron Plener zum Vertreter der unterstützenden Mitglieder im Sangrathen neugewählt und zu Rechnungsrevisoren die Herren Reichenspader und Simchen, sowie zum Reisesäckelwart Herr Kraus wiedergewählt. Das Vereinsvermögen beträgt 771 fl. 05 kr., wovon 320 fl. 82 kr. auf den Jubiläumsfond entfallen. In die Reiscasse wurden 225 fl. 20 kr. eingezahlt. Der Verein zählt gegenwärtig 39 ausübende und 105 unterstützende Mitglieder.

Was sich in einer Redaktionsstube Alles zutragen kann.

Vor etwa 15 Jahren siedelte sich in einem Städtchen des Westens ein junger Rechtsgelehrter an, der bald das Vertrauen seiner Nachbarn gewann, denn er war ein redlicher und wackerer Mann. Die Volksmenge in der Gegend wuchs im Laufe der nächsten Zeit an, und eine Zeitung wurde Bedürfnis. Der junge Rechtsgelehrte übernahm die Herausgabe. Jetzt war er noch einflußreicher als zuvor, aber bekam nun auch Feinde, da er es für seine Bürgerpflicht und seines Amtes hielt, vorfallende Mißbräuche öffentlich zu rügen. Er stach in ein Wespennest, ließ sich aber nicht irre machen.

Einst hatte er an einem Samstage eine Nummer erscheinen lassen, welche mit starken Aufsätzen „gepfeffert“ war. Am Montag sitzt er in seinem Arbeitszimmer, das eine halbe

aber mit Stauern die wunderbar schöne Politur, welche sich darauf herstellen ließ. Dies wurde bekannt, man drängte sich herzu, um den Tisch als ein Wunderwerk anzustaunen, und die Herzogin von Buckingham kaufte ihn um einen hohen Preis an. Nun wurde das Verlangen nach Mahagonimöbeln in der vornehmen Welt allgemein, und schleunigst wurden eigens Schiffe nach Honbuzes geschickt, um das kostbare Holz herbeizuschaffen, dessen Verbrauch bis heute noch nicht nachgelassen hat.

Als man — um mit einem Beispiele aus neuerer Zeit zu schließen — 1890 in Berlin den Tag feierte, an dem vor 25 Jahren Geheimrath Professor August Wilhelm v. Hofmann aus England in die Heimat zurückgekehrt war, um dort durch seine wissenschaftlichen Arbeiten der Begründer und Förderer der seitdem so mächtig emporgeblühten Theerfarben-Industrie zu werden, erklärte der berühmte Gelehrte in seiner Dankesrede selbst, nur ein glücklicher Zufall sei es gewesen, der ihm auf der Schwelle seiner chemischen Studien, während seine Augen auf ein ganz anderes Ziel gerichtet waren, das Anilin in die Hände gespielt habe. Wir beenden diese Aufzählung von Beispielen, um den Leser nicht zu ermüden, sie läßt ja auch wohl zur Genüge erkennen, daß der „alte Fritz“ nicht so unrecht hatte, wenn er von „Seiner Majestät, dem Zufall“ sprach, — gleichzeitig sei aber auch an den tiefinnigen Ausspruch unseres nationalsten Dichters erinnert:

„Den Zufall gibt die Vorsehung — zum Zwecke Muß ihn der Mensch gestalten!“ (Kaufm. Post).

Weile von der Druckerei entfernt war, und bereitete eine neue Wochenlieferung vor. Es wird angeklopft, und noch ehe unser Publist ein „Herein“ ruft, tritt ohne weitere Umstände ein sechs Fuß hoher, breitshulteriger Mann in's Zimmer und fragt: „Sind Sie Herr Johnson, der dies Blatt heraus gibt?“ Jener antwortete höflich und freundlich, daß er es sei. Da faltet der Breitshulterige die letzte Samstagnummer auseinander, zeigt mit dem Finger auf einen Artikel, in welchem die Unfähigkeit einiger Leute nachgewiesen war, die öffentliche Aemter bekleideten, und fragt mit einer Stentorstimme: „Bin ich mit diesen Anspielungen hier gemeint! Soll das auf meine Person gehen?“ Der Rechtsgelehrte erklärt, daß er zum erstenmale den Herrn sehe und nie von ihm etwas gehört; aber der Breitshulterige will sich damit nicht befünftigen lassen, er wird immer wüthender, die Anspielungen, welche er in dem Aufzuge findet, sollen nun einmal „partout und absolut“ auf ihn passen, und er verlangt vom Herausgeber einen demüthigen Widerruf, oder er will ihn mit der gewaltigen Peitsche, die er hervorzieht, windelweich dreschen. Was soll der Rechtsgelehrte thun, der zwar ein Mann von Kopf aber von schwachem Körper ist? An einen Kampf mit dem Riesen war nicht zu denken; ein Schlag hätte genügt, ihn auf Wochen hinaus krank zu machen. Er verstand sich also auf einen Widerruf, den der Breitshulterige selbst schreiben wollte. Er setzte sich an den Tisch, sann nach, um nun seinerseits auch recht gepfefferte Ausdrücke zu finden, und der geängstigte Rechtsgelehrte ging inzwischen fort, um, wie er sagte, in der Druckerei die nöthigen Anordnungen zu treffen.

Raum mochte er fünfzig Schritte weit vom Hause entfernt sein, als ein Mann ihn fragt, wo das Zeitungsbureau sei. — „Der ist vielleicht in ähnlicher Absicht gekommen, wie der ungeschlachtete Riese“, denkt unser pfiffiger Mann — zeigt ihm das Haus und sagt: Der Herr werde den Herausgeber jetzt am besten treffen, er sei gerade darüber aus, einen höchst beleidigenden Artikel gegen die Beamten zu verfassen, Das war genug; Der zweite war noch wüthender als der erste, Jornesröthe bedeckte sein Antlitz, er sprach von Lügner, Verläumdern, Federstüchern und dergleichen, und mit den Worten: dem Kerl wolle er zeigen, wie er künftig zu schreiben habe, rannte er fort und stürzte in das Zimmer. Der Breitshulterige glaubt, es komme ein Raucher, den der Herausgeber gegen ihn abgeschickt; jener aber ist der Meinung, er habe den Beleidiger seiner Amtschre vor sich, und so gehen beide nach einigen Redensarten, die nichts weniger als versöhnlich waren, zum Kampfe über. Die Faustschläge fielen wie Dreschflegelbe, und nachdem beide einander recht schaffend durchgewalt, packen sie sich beim Leibe, der Tisch wird umgeworfen und zertrümmert, der Inhalt des großen Tintenfasss und einer Flasche obendrein fließt auf den Boden und bildet auf demselben einen Sumpf, in welchem sich beide vermeintlich in ihrer Amtschre gekränkten Männer um die Wette baden; denn bald hatte jener die Oberhand, bald jener. Sie warfen sich Stühle an den Kopf, sie rissen sich die Kleider vom Leibe, und machten einen entsetzlichen Lärm, der alle Nachbarn herbeizog. Mit Erstaunen sahen diese, daß zwei Neger sich im Zimmer des Rechtsgelehrten schlugen; denn beide weißgeborenen Menschenantlitz waren durch die Tinte kohlschwarz geworden. Ins Mittelburste sich keiner legen, die streitbaren Kräfte waren zu erbittert, und so nahm die Schlacht nicht eher ein Ende, als bis beide erschöpft zu Boden sanken. Sie waren mit Beulen bedeckt, man mußte ihnen die Schultern mit Salben belegen, den Kopf mit Pflastern bedecken und verbinden; und als sie am nächsten Tage nach Hause reiten wollten, konnten sie vor Schmerz an Rippen und Kreuz nicht auf dem Pferde sitzen. Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen, denn jene beiden streitlustigen Kämpfer hießen noch jahrelang nicht anders als: die Neger aus beleidigter Amtschre, und wer über sie lachte, das war der Zeitungsschreiber. Der allerdings keinen von beiden gekannt hatte, und dem es nicht eingefallen war, auf die Allzuempfindlichen zu sticheln.

Eigenberichte.

Amstetten, 16. Dezember. (Eis sport.) Ein recht reges huntebewegtes Bild bot bis in die vergangenen Tage Tage unser Eislaufplatz; nicht nur, daß Amstettner Publikum allein den Platz gefüllt hätte, es waren auch Läufer aus Umerfeld und Kematen zu sehen.

Der Verein steht im heurigen Winter auf der höchsten bisher dagewesenen Mitgliederzahl, wozu wir dem Herrn Vorstände und besonders dem Herrn Cassier herzlich gratulieren. Der Eisplatz hat auch einen abgesonderten Platz für Freunde unseres volkstümlichen Eisstocks, die nun von Jahr zu Jahr mehr Platz füllen und in den Nachmittagsstunden das beliebte Spiel, oft unter sehr lebhaftem Meinungsaustausche pflegen. Die beiden Eismeister, die Herren E. Kittl und J. Dolezal, aber seien gebeten im Vereine mit dem Herrn Vorstände J. Hainisch, die glatte Fläche ihrer bewährten Objsorge empfohlen sein zu lassen.

Einige Herren werden diesen Winter den neu empor-tauchenden Ski versuchen, um ihn hernach in Sportreisen zu popularisiren.

(Entsprungen.) Am 12. d. M. mußte am hiesigen Bahnhofe ein Individuum angehalten und wegen Renitenz durch die Gendarmerie abgeführt werden. Während der Umtdiener des h. Bezirksgerichtes einige notwendige Erhebungen pflog, ergriff der Fremde den nebenliegenden Thorschlüssel, verperrte das Local und entflo. Dem Vernehmen nach soll er bereits wieder ergriffen sein.

Nofenan, den 16. Dezember 1892. Samstag, den 10. d. M. wurde eine Frau zu Grabe getragen, an welcher Nofenan, die Umgebung und besonders die Armen viel verloren haben. Es zeigte die ungemein große Betheiligung am Leichenbegängnisse, daß eine in allen Kreisen der Bevölkerung beliebte Frau dahin gegangen ist, wo Friede und Ruhe herrscht.

Es dürfte in unserer Gegend schon lange, sehr lange her sein, daß so ein mit schönen und vielen Kränzen geschmückter Sarg gesehen wurde.

Unter den vielen Kränzen konnten wir die bemerken, welche durch Kranzschleifen die Spender verriethen: Gebr. Böhler et Comp., die Arbeiter von Bruckbach, Mayrhofer, das Braupersonal, die Beamten von Bruckbach, die Stammgäste, Familie Schmid, Familie Kerstbaumer, Familie Wedl von Gans und viele andere, wo die Aufschriften nicht ersichtlich waren.

Den hinterbliebenen Kindern möge die so große Theilnahme von Nah und Fern eine Tröstung für den unerfesslichen Verlust sein.

St. Valentin, den 14. Dezember 1892. Am vergangenen Dienstag war im hies. Reviere große Jagd, bei welcher außer einer bedeutenden Anzahl von Hasen auch 130 Fasanen zur Strecke gebracht wurden. Die Freude über dieses günstige Resultat wurde leider durch einen bedauerlichen Unglücksfall am Ende der Jagd getrübt. Herr Werthgarner, Sohn eines Büchsenmachers in Gans, verfuhr in einem gewöhnlichen Gewehre das rauchlose Pulver. Das für gewöhnliches Pulver eingerichtete Gewehr vermochte dem erhöhten Gasdruck nicht zu widerstehen und zerbrach. Hierbei wurde dem jungen Manne der linke Zeigefinger größtentheils weggerissen. Nachdem der Verunglückte nach Hause geschafft worden war, wurde ihm der verletzte Theil des Fingers operativ gänzlich entfernt.

Scheibbs, den 12. Dezember 1892. Am 12. d. M. entstand in Herrn Jasso's Gasthof eine Kauferei, welche einen ziemlich schweren Ausgang hatte. Grund dazu gab ein dem ersten Fleischhauer gehöriger Hund, welcher von einem Gerber des Herrn Braun geschlagen wurde. Der Fleischhauer hielt sich auf und sagte dem Gerber einige Grobheiten, wodurch er ihn beleidigte und worauf derselbe sofort aus dem Gastzimmer gieng. — Dies war in Herrn Unfried's Gasthaus. — Einige Stunden später (um halb zwölf Uhr nachts) trafen sich diese beiden wieder in Jasso's Gasthaus. Es waren vier Gerber und zwei Fleischhauer wovon die ersteren die Zänkereei wieder begannen. Kurzum es entstand eine Kauferei, wie sie nur selten in Scheibbs war. Der Fleischhauer erhielt einige tiefe, sehr gefährliche Wunden. Dem Wirthe wurden Sessel, Gläser, Spiegel zertrümmert und hat also auch er einen nicht geringen Schaden. Einige Gerber, sowie ein Färber, welche sich auch zu warm angenommen haben, sind bereits in Haft. Der Zustand des Fleischhauers ist sehr schlecht. Außer dem Fleischhauer wurden auch einige ruhige Gäste von den wüthenden Gerbern mißhandelt.

Verschiedenes.

— **Die kühne Nordpolfahrerin, Frau A. C. Peary**, welche wie bekannt, ihren Gatten auf dessen jüngster Expedition in die arktischen Regionen begleitet und hoch oben in den Polargegenden die Unbill des Wetters und die Strapazen der Reisen über endlose Schnee- und Eisfelder mit heroischen Muth ertragen hat, machte einem amerikanischen Journalisten gegenüber kürzlich einige Mittheilungen über ihre Fahrt. „In einer etwa 20 Fuß langen — so erzählt sie — aus Brettern gezimmerten und mit Häuten bedeckten Hütte verbrachten wir den Winter. Das Haus war in zwei ungleiche Hälften getheilt, von denen ich und mein Mann die kleinere benutzten, während die übrige Mannschaft den größeren Raum okkupirte. Hier vertrieben wir uns die furchtbaren langen Tage oder bitter gefagte Nächte, mit Spielen, Vorlesen, Erzählen und mit dem Ordnen der gesammelten Schätze. Mein Hauptvergnügen war jedoch die Jagd. Rennthiere, Walrosse, ja selbst einmal ein mächtiger, 35 Fuß langer Narwal fielen meiner Kugel zum Opfer. Ich war die erste Weiße, deren Fuß jene Regionen betreten hat; ich war auch die erste Jägerin in diesen unwirthlichen Gefilden.“ Auf die Frage des Journalisten, ob denn überhaupt andere Wesen ihres Geschlechtes auf Red Schliff gelebt hätten, erzählte Frau Peary von ihrer Dienerin Marie, einem treuen Eskimoweibe, welche anfangs in ihrer Herrin keine Frau vernuthete, da die Nordpolfahrerin fast ebenso wie die übrigen Mitglieder der Expedition gekleidet ging. Sie zeigte dem Interviewer einen dichten pelzbesetzten Wollmantel, der bis zum Knie reichte. „Unter diesem — sagte sie — trug ich noch ein doppeltes Flanellgewand, welches sich dicht an meinen Körper angeschlossen, so daß die arktische Kälte nirgends Zutritt fand. Ein solcher Schutz war nöthig; denn wir zogen über zweihundertfünfzig Meilen auf Schneeschuhen oder Schlitten in der Küstenlandschaft umher, und während acht Tagen mußte ich die Nächte im Freien verbringen.“ Frau Peary hat lichtbraunes Haar und blaue, innig blickende Augen. Ihr Teint hat freilich von der arktischen Kälte viel gelitten. Augenblicklich beschäftigt sie sich mit dem Sichten des Materials, das ihr kühner Gatte aus Grönland mitgebracht hat. Ueber zweitausend Photographien sollen fertiggestellt, zahllose Gegenstände geordnet, die Tagebuchblätter revidirt, kurz, die ge-

sammte Ausbeute der Expedition zur Veröffentlichung vorbereitet werden.

— **Im Verkehrsleben der Chinesen** spielen die Briestauben eine nicht unwichtige Rolle. Sie kommen namentlich zur Verwendung, wenn es sich darum handelt, wichtige Nachrichten schnell zu befördern. Die chinesische Briestaube ist von derselben Gattung, wie die englische, jedoch etwas kleiner. Das Halten von Briestauben bildet in China ein eigenes Gewerbe. Die Wärter behandeln diese Vögel mit großer Sorgfalt und widmen ihnen ihre ganze Zeit. Die Thiere werden in Körben nach den Orten geschickt, aus welchen die Post erwartet wird, und die damit beauftragten Personen sind eifrig darauf bedacht, die Vögel vor Beschädigung zu behüten. Die Tauben werden unter Anderm dazu benützt, von den verschiedenen Plätzen die Marktnachrichten nach Shanghai zu bringen, so z. B. von Sutschou aus. Die auf diese Weise beförderten Nachrichten betreffen Warennotirungen, die Ankunft von Dschunken, Warensendungen und dergleichen. Ein Hauptgegenstand der Benachrichtigungen ist der Tageskurs des Dollars in chinesischem Kupfergeld. Es wird mittels Briestaube nach Sutschou, der Bankstadt Chinas gemeldet, von wo dann Aufträge, sowie Nachrichten über die dortigen Kurse durch Tauben zurückbefördert werden. Auch zur Zeit der Staatsprüfungen ist große Nachfrage nach Briestauben. Sobald die Verzeichnisse derjenigen, welche die Prüfung bestanden haben, veröffentlicht sind, wird das Ergebnis den Taubeninhabern mitgetheilt und von diesen sofort zur Weiterverbreitung gebracht. Die Nachrichten werden auf einen Streifen dünnen, steifen Papiers geschrieben, welches um einen Fuß des Vogels gerollt und festgebunden wird, um ihn im Fliegen nicht zu behindern. Man behauptet, daß die Tauben die Entfernung von 80 englischen Meilen zwischen Sutschou und Shanghai innerhalb drei Stunden zurücklegen.

— **Meuterei im Gefängniß.** Aus Reichenberg i. B., 9. ds., schreibt man: In der Strafanstalt zu Königgrätz kam es vorgestern zu einer Revolte der Sträflinge. Dieselben, 170 an der Zahl, zertrümmerten die Thüren, Fenster und Laternen, rissen das Pflaster und die Dielen auf, worauf sie, mit Steinen und Knütteln versehen, auf die Beamten und Gefangenaufsesser losgingen, welche vor der Uebermacht weichen mußten. Eine Abtheilung des 42. Infanterie-Regiments trieb endlich mit aufgeflogtem Bajonet die revoltirenden Sträflinge in ihre Zellen zurück. Die Rädelshörer wurden in Ketten gelegt und angegeschlossen. Ehe das Militär erschienen war, hatten die Sträflinge auch ihre Strohsäcke in Brand gesetzt. Die Anstalt wird nun von Gendarmen und Militär streng bewacht. Grund zur Revolte soll die schlechte Verköstigung der Sträflinge gewesen sein.

— **Belohnte Schlagfertigkeit.** Der Theater-Intendant Nareschkin in Petersburg war in den vierziger Jahren der erste Liebling des russischen Kaisers. Aber trotz der Großmuth seines Mäcens befand er sich fortwährend in Geldverlegenheiten. Einst hatte Nareschkin eine Sammlung seiner Bonmots herausgegeben und das Heft seinem Gönner gewidmet. Der Kaiser ließ hierauf ein Buch herstellen, dessen Blätter aus 1000 Rubelnoten bestanden und ließ dieses Buch Nareschkin überreichen. „Nun, wie gefällt Dir mein Werk?“ fragte der Zar am andern Tage bei der Tafel seinen Günstling, als von dessen Witzsammlung die Rede war. „Es interessirt mich so ungemein,“ war die Antwort, „daß ich den folgenden Theil nicht erwarten kann.“ Der Kaiser lächelte und am folgenden Tage erhielt der Intendant abermals ein so kostbares Buch, auf dessen Rücktitel die inhaltschweren Worte standen: „Zweiter und letzter Band.“

— **Massenhinrichtung.** Im Hofe des Synagogen-Gefängnisses in Athen wurden am 8. Dezember sieben zu der Bande des Räuberhauptmannes Assimatopulo gehörende Briganten hingerichtet, da der König sich geweigert hatte, die Begnadigung auszusprechen. Es ist dies seit vielen Jahren der erste Fall einer Hinrichtung, die dort vorgenommen wurde, und der König beabsichtigt auch fernerhin an jedem zum Tode Verurtheilten das Urtheil vollstrecken zu lassen, um dem überhandnehmenden Räuberwesen entgegen zu treten.

— **Mit Dynamit geheizt.** Auf dem Bahnhof Bojanowo flog, als auf einer Lokomotive der Heizer Kohlen nachschaufelte, plötzlich die Vorderwand des Feuerraums mit der schweren Eisenthüre aus einander und schleuderte den Heizer über den Tender in den Schnee, wo derselbe todt liegen blieb. Auch der Lokomotivführer, der mehr seitwärts gestanden, wurde herabgeworfen, aber nicht schwer verletzt. In den Kohlen befand sich eine Dynamitpratrone, welche augenscheinlich durch Nachlässigkeit im Kohlenbergwerk hineingerathen war.

— **Spleen.** In Chicago lebt und leidet Herr Heinrich Furber, der von einem schrecklichen Unglück verfolgt wird: er besitzt nämlich so viele Millionen Dollars, daß er nicht mehr weiß, was er mit ihnen anfangen soll und darob schwermüthig geworden ist. Um sich zu zerstreuen und von seiner Melancholie zu befreien, läßt er jetzt einen Riesentempel bauen, der der größte aller vorhandenen Paläste werden wird, da er die Kleinigkeit von 120 Metern hoch sein soll. Das ist jedoch der Wunder höchstes nicht; dieses dürfte vielmehr in der inneren Ausstattung des gigantischen Gebäudes zu suchen sein. Herr Furber denkt nämlich in einem Saale eine Million Dollars in schönen neugeprägten Geldstücken zur Schau auszuliegen und dieses kostbare Museum auch dem Publikum gegen ein geringes Trinkgeld für

den Pförtner zugänglich zu machen, damit sich auch arme Teufel an dem Anblick des modernen Abbelungenfortes erlaben können. Die Goldstücke werden so ziemlich das einzige Mobiliar des Palastes bilden, denn alle anderen Säle sollen vollständig leer bleiben und nur die Wände und Plafonds sollen einen Schmuck in Gestalt von venetianischen Mosaiken erhalten. Zu diesem Zwecke hat Herr Furber nach Gemälden des Malers Ermola Pavletti in Venedig 22 Mosaikwand- und Deckengemälde mit Motiven aus der Columbusgeschichte anfertigen lassen, die in den nächsten Tagen auf einem eigenen Schiffe des Millionärs von Venedig nach Chicago abgehen sollen zugleich mit 120 Arbeitern der Compagnia Vinezia-Murano, die an Ort und Stelle die Mosaikbilder zusammensetzen und besetzen sollen. Der Spaß dürfte Herrn Furber 2 Millionen kosten. — Auch die Positioner Millionäre sind scherzhafte Leute und lassen sich ihre Kaprizen etwas kosten. Eine Frau Gärtner, die ihre 300 Millionen „werth ist“, besitzt den Eigensinn, durchaus von dem Venetianer Maler Passini in Del gemalt werden zu wollen. Den ganzen Monat Oktober hindurch telegraphirte sie täglich an den gerade in Berlin weilenden Maler, er möge sich unverzüglich nach Venedig einschiffen. Herr Passini, der es offenbar nicht nöthig, weigerte sich daher entschieden, über das große Wasser zu fahren. Nun, da der Berg nicht zu Muhamed kommen will, kommt Muhamed zum Berge und so hat sich denn Mrs. Gärtner mit ihrer ganzen aus 20 Personen bestehenden Dienerschaft auf den Weg gen Venedig gemacht, um Herrn Passini zwei Sitzungen zu gewähren und dann wieder nach Hause zu reisen. Sollten noch weitere Sitzungen nöthig sein, so wird Mrs. Gärtner im Januar eben noch ein Mal kommen! In Venedig erregte die würdige Dame, die sich bald nach ihrer Ankunft eine Gondel gekauft hatte, mit der sie die Lagunen unsicher machte, durch ihre Exzentricitäten berechtigtes Aufsehen. So trug sie z. B. ihren Marabusächer an einer aus Brillanten, Türkisen, Rubinen, Smaragden und Saphiren zusammengesetzten Schnur, deren Werth auf zwei Millionen Mark geschätzt wurde.

— **Destillerie Bénédictine.** Man erinnert sich noch der schrecklichen Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 11. zum 12. Januar d. Js. einen Theil der Destillerie Bénédictine von Fecamp nebst einem Vorrathe von 10,000 Kisten dieses auserlesenen Aqueurs zerstörte. Man schrieb diese Katastrophe anfänglich einem Zufalle zu; bald aber zogen die kompromittirenden Aeußerungen zweier Individuen Namens Duchemin und Dumont, welche die Umgegend bewohnten, die öffentliche Aufmerksamkeit an, und es dauerte nicht lange, so ruhte der schwerste Verdacht auf diesen beiden Persönlichkeiten, die im schlechtesten Aulse standen. Eine gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet; sie bewirkte die Festnahme der Genannten. Sie sind soeben von dem Schwurgerichte des Departements der Seine-Inférieure erschienen, als schuldig erkannt und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden. Der Prozeß hat weit und breit großes Aufsehen erregt.

— **Als Wunderdoctor** macht in Paris ein gewesener Zuave, Namens Jakob, von sich reden. Der Heil- künster hat aber die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich gezogen, welche die des Strafgerichts auf ihn lenkten, und er wird sich nun demnächst wegen Kurpfuscherei zu verantworten haben. Ein Berichterstatter des „Temps“ gibt von dem „Wundermanne“ Folgendes zum Besten: „Man tritt in einen geräumigen Saal, auf einer Doppeltreihe von Bänken haben etwa dreißig Personen Platz genommen. Die Halle beleuchten spärlich drei Lichter, gehalten von räthselhaften Drachengebildern; auf Postamenten finden sich die Standbilder von Plato, Voltaire, Aeskulap, Virgil, Sokrates, Tasso und Beethoven; auch die Büste des Zuaven findet sich mehrmals in dem Raume; exotische Pflanzen, Teppiche und allerlei symbolische Bilder vervollständigen das phantastische Bild des Saales, der auch zwei Klaviere aufweist. Plötzlich öffnet sich eine Thür im Hintergrund: Der „Meister“ erscheint. Er springt über zwei Bänke, stößt einige ihm im Wege Stehende bei Seite und faßt in der Mitte des Saales Posto. Er trägt eine kurze Blause von weißem Flanell, mit einer Kapuze, was ihm eine Art Mönchsausssehen gibt. Nun neigt er den Leib vor, kreuzt die Hände über der Brust, und die Stirn in Falten ziehend, nimmt er vor jeder Bank Stellung und sieht die dort Sitzenden an mit langem, strengem Blick. Jetzt kommt das Fluidum! So vergehen dreißig lange bange Minuten, tiefes Schweigen herrscht, hie und da nur durch unterdrücktes Hüsteln unterbrochen. Einzelne der Parteien schließen die Augen, andere wieder sperren sie weit auf und suchen den heilbringenden Blick des Zuaven, noch andere halten Wäschestücke auf den Knien, die sie dem „Fluidum“ aussetzen, um sie armen Kranken, die nicht mehr die Kraft haben, den „Wundermann“ selbst aufzusuchen, heimzubringen. Endlich zieht Jakob eine Uhr aus der Tasche und nähert sich einem Kranken mit den Worten: „Nun, Sie haben geschlafen — wie geht es Ihnen?“ Der Mann erwidert: „O, jetzt kann ich schon die Finger bewegen, aber die Hand kann ich noch immer nicht brauchen.“ — „Nur Geduld und wiederkommen“, entgeget Jakob und schreitet die Reihen der Leidenden ab; dem einen verfehlt er einen Stoß auf die Brust, dem Zweiten auf den Bauch, einem Dritten auf die Achsel, je nach dem Sitz des Leidens. Er kommt zu einem alten Mann, der ein Fußübel hat. „Na, wie geht's?“ — „Ach, ich schleife den Fuß noch immer nach!“ — „Gut, hm“, macht Jakob und verfehlt dem Alten einen tüchtigen Tritt auf den Knöchel. „Wie geht's jetzt?“ — „O ja, jetzt geht's“ ruft dieser, offenbar nur aus Furcht, noch einen zweiten Tritt genehmigen zu müssen. Damit war auch die Konsultation,

zu Ende; der Heilkünstler verschwand für einen Augenblick, dann lehrte er wieder mit einer Anzahl Broschüren, die er vertheilte. Während er das mit der linken Hand besorgte, hielt er die Rechte funktgerecht auf, um das Honorar jedes Einzelnen in Empfang zu nehmen.“

Technisches.

Technische Mittheilungen vom Bureau für Patent-Angelegenheiten G. Brandt, Berlin, S. W. Kochstr. 4. Technischer Leiter: S. Brandt, Civilingenieur seit 1873 im Patentfach thätig.

1. Zuweilen sind die einfachsten und daher scheinbar vollkommensten Dinge demnach einer Verbesserung, ja sogar einer wesentlichen Verbesserung fähig und eine Verbesserung in vollstem Maße ist der patentirte Spirituskocher der Herren Banneman und Schächinger in Berlin. Die Nachtheile der gewöhnlichen Spirituskocher liegen bekanntlich darin, daß wenn man zu viel Spiritus in den Behälter gießt, ein Rest übrig bleibt, den man wegen der eingetretenen Verflüchtigung nicht gut in die Flasche zurückgießen kann und auch wegen der damit verknüpften Umstände nicht zurückgießen mag. Dieser Rest verflüchtigt sich in kurzer Zeit fast gänzlich und ist endgiltig verloren.

Thut man hingegen zu wenig Spiritus in den Behälter, so wird durch das erforderliche Nachfüllen der Kochprozeß in unliebsamer Weise unterbrochen, ganz abgesehen von den ungezählten Unglücksfällen, die dabei schon vorgekommen sind. Aber auch das Anlöschen eines gewöhnlichen Spirituskochers ist nicht gefahrlos, wenn es übereilt und nicht in sachgemäßer Weise geschieht. Alle diese Nachtheile sind bei dem in Rede stehenden Apparat in der denkbar vollkommensten Weise beseitigt. In einem gesonderten mit dem Brenner durch ein Rohr verbundenen Behälter befindet sich der Spiritus. Dieser Behälter ist so groß, daß er ein bedeutendes Quantum Spiritus faßt. Gegen Verdunstung ist derselbe durch einen guten Abschluß geschützt und fließt selbstthätig nur beim Gebrauche des Kochers nach dem Brenner, indem ein den Zufluß für gewöhnlich abschließendes Ventil erst durch das Gewicht des aufgesetzten Kessels geöffnet wird. In diesem Falle ist gleichzeitig der Zufluß so regulirt, daß nicht mehr Spiritus nach dem Brenner fließt als in gleicher Zeit auch wirklich verbrannt wird. Durch eine sehr einfache Einrichtung wird der Spiritus infolge der entstehenden Hitze in Gas verwandelt und dieses Gas brennt unter lebhaftem Luftzutritt in einer außerordentlich heizkräftigen Stiefelflamme. Wird nun das Kochgefäß entfernt, so wird auch gleichzeitig der Spirituszufuß abgeschnitten und ein aus dem Brenner selbstthätig niederklassender Deckel bringt die Flamme zum Erlöschen, dabei jede unangenehme Geruchsbildung, namentlich bei denaturirtem Spiritus, verhütend. Durch einen Abstellhebel ist man aber auch in der Lage, die Flamme in Brand zu erhalten, nämlich in dem Falle, wenn man sogleich wieder weiterkochen will. Der große Nutzen obiger Erfindung ist hieraus einleuchtend, und es bestätigt sich wieder die alte Erfahrung, daß scheinbar unbedeutende Patente dem Besitzer weit mehr einbringen als sogenannte „weltbewegende“, „epochemachende“, eine Mahnung, die nicht eindringlich genug denjenigen immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden kann, welche im Patente speculieren.

2. Der größte Treibriemen der Welt dürfte wohl derjenige sein, den neuerdings die Pariser Firma Domanze-Seelos, Boulevard Voltaire für ein Werk in Amiens geliefert hat. Derselbe ist dazu bestimmt, eine Arbeit von 1000 Pferdekraften zu übertragen und besteht aus mehrfach über einander genähten einzelnen Riemen. Die Dicke beträgt reichlich 2 1/2 Centimeter bei einer Breite und Länge von 2 bezw. 36 Meter und dem stattlichen Gewicht von 1500 Kilogramm. Das zugehörige Schwungrad hat einen Durchmesser von ca 7 Meter und eine Umfangsgeschwindigkeit von 20 Meter in der Secunde.

*) Dieses Bureau ertheilt unfern verehrlichen Abonnenten Auskunft in Patentangelegenheiten ohne Recherche gratis.

Eisen-Imitationen werden neuerdings von Ar. Goug und E. Tedesco in Paris hergestellt, die zu einer großen Anzahl dekorativer Gegenstände verwendbar sind. Die Mischung kann nach einem Bericht des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Gärlich in zweierlei Recepten fabricirt werden. Die eine besteht aus 1834 Gewichtstheilen Kaliumsulfat, 36-20 Theilen Aluminiumsulfat und 45-46 Theilen Wasser, die andere aus 12-88 Theilen Ammoniumsulfat, 38-64 Aluminiumsulfat und 48-48 Wasser. Jede dieser Mischungen erhält noch zu 90 Gewichtstheilen 10 Theile Natriumsulfat zugesetzt. Das Produkt wird hierauf vermahlen, flüssig gemacht und kann über jeden zu schmückenden Artikel gegossen werden. Oder man behandel es mit Wasser, wodurch eine dicke Masse entsteht, die man erhitzen und ebenfalls in flüssigem Zustande verwenden kann. Die Masse bildet ein schönes kristallhelles Eis. Sie kann auch in ähnlicher Weise in beliebigen Formen zu Vasen, Statuen und Reliefs ausgegossen werden.

Aus „Technische Zeitungs-Correspondenz“.

Humoristisches.

Ländlich, sittlich. Gegend irgendwo im amerikanischen Hinterwalde. Erster Räuber: „Nun hast Du den alten Oberst Rich obgemurkt?“ Zweiter Räuber: „Ja wohl.“ Erster: „Wie ist's gegangen?“ Zweiter: „Danke, ganz gut! Er kam auf einer einsamen Straße angeritten, und da hatte ich Zeit genug, ihn ordentlich aufs Korn zu nehmen.“ Erster: „Aber wo hast Du sein Pferd?“ Zweiter: „Nicht angerührt habe ich das.“ Erster: „Was, du hast das

Pferd nicht mitgenommen?“ Zweiter: „Bei Leibe nicht! Weißt Du, in dieser Gegend paßt man nicht mit Pferde-dieben.“

Aus einer Vertheidigungsrede. Vertheidiger: „... Wenn auch der geistige Zustand des Angeklagten als normal nachgewiesen wurde, so werden Sie, meine Herren Geschworenen, demselben dennoch mildernde Umstände zuerkennen müssen, wenn Sie berücksichtigen, daß er die That am Beginne des neuen Jahres begangen hat — an einem Zeitpunkte, in welchem, wie Sie vielleicht aus Erfahrung wissen, das Gemüth durch massenhafte Zuwendungen von Neujahrsrechnungen in ungewöhnliche Aufregung versetzt wird!“

Schlechte Zeiten oder der Bäckermeister im Theater. ... Trauerspiel in drei Akten. ... Da red't man alleweil nur von den Semeln, daß sie kleiner werden! Net wahr is's — auch die Trauerspiel werdens's! Früher habens doch immer fünf Akte gehabt!“

Ein neidischer, geiziger Mann ärgerte sich jedesmal, wenn er hörte, daß Jemanden eine Erbschaft zufiel. Einer seiner Verwandten starb, ohne ihm etwas zu hinterlassen. „Verdammt!“ rief er bei der Bekanntmachung des Testaments erbittert, „ich glaube, wenn alle Teufel in der Hölle stirben, ich würde nicht einmal ein paar Hörner erben!“

Vom Büchertisch.

Der „Interessante Blatt-Kalender“. Im Verlage des „Interessanten Blattes“, Wien, I., Schulerstraße 14, ist soeben der allbeliebte „Interessante Blatt-Kalender“ für das Jahr 1893, ein reich illustriertes Jahrbuch für alle Stände, erschienen. Der Kalender zeichnet sich wieder durch eine Fülle der trefflichst ausgeführten Illustrationen und der gediegensten Novellen und Erzählungen aus der Feder der bekanntesten Schriftsteller Oesterreichs-Ungarns aus. Den Reigen derselben eröffnet eine mit ausgezeichneten Illustrationen versehene Novelle von Helene von „Beniczk-Bajza“, der populärsten Schriftstellerin Ungarns, ihr folgen Auguste „Groner“, Immy „Ris-Neumann“, Paul von „Schönhan“, Gabriel „Kofa“ und Bernhard „Buchbinder“. Von besonderem Interesse sind unzweifelhaft die Porträts von R. „Scheffel“, „Auf den Thronen Europas“ welche 26 vorzüglich künstlerisch ausgestattete Bilder der Monarchen Europas enthalten. Außerdem bringt der „Interessante Blatt-Kalender“ zwei glänzende Illustrationen „Fürstin Pauline, Metetrich“ in ihren Arbeitszimmer und „Marie Renard in ihrem Boudoir“, ein Kalendarium, einen Kalender für Dekonomen. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen u. s. w. Endlich bietet der Kalender seinen Abnehmern wieder die Hand zum Glück, indem derselbe ein „Räthsel“ enthält, auf dessen richtige Lösung ein „Preis“ bestehend aus zwei Loosen mit Haupttreffern im Betrage von 50.000 fl. und 25.000 fl., ausgelegt ist. Der Preis des so schnell populär gewordenen „Interessanten Blatt-Kalenders“ beträgt elegant broschirt nur 50 kr., und gebunden in Salon-Ausgabe 85 kr. Derselbe kann durch die Administration des „Interessanten Blattes“ und durch alle Buchhandlungen und Kalenderverleger bezogen werden.

Der Grundton der December-Hefte unserer großen Familien-Zeitschriften bestimmt das bevorstehende Weihnachtsfest. Besonders in der Illustration klingt er an und bereitet auf das deutschste aller Jahresfeste von Titel- und Vollbild des vierundzwanzigsten Heftes der illustrierten Frauen-Zeitung deuten auf die Weihnachtsfeier hin. Professor „Franz Starbina“ schildert mit gewohnter Meisterhaftigkeit auf einem großen Doppelseiten-Bilde — das Original-Aquarell bildete einen der Haupt-Ausstellungspunkte der Dresdener Ausstellung — den „Weihnachtsmarkt in Aufzügen zu Berlin“ und „A. Wierusz Kowalski“ giebt auf der Titelseite mit seiner „Schlittenfahrt zum Weihnachtsabend“ einen fein bearbeiteten Ausschnitt aus dem ländlichen Leben seiner polnischen Heimath. „Johannes Trojan“ feiert in einem feinsinnigen Gedicht das jarte Farbenpiel des „Winter-Sonnen-scheins“, Hanns von Spielberg's Weihnachts-Novelle „Der Länger und seine Tochter“ erzählt von einem durch das Steigen der Grundstücks-Preise reich gewordenen Berliner Emporkömmling, dessen Herzsehärte der Weihnachts-Stimmung erliegt zu Gunsten der heimlichen Liebe seiner Tochter Professor Erich Schmid giebt den soeben erschienenen „Gedichten von Hedwig von Dürer“ ein tief empfundenen Geleitwort mit auf den Weg während Philipp Stein den hundertundfünfzigsten Geburtstag „Charlotte von Stein“ in einem längeren Artikel schildert, der durch die Erörterung öffentlicher zweier Miniaturen der Freundin Goethes und ihrer Schwester, der Frau von Imhof, besonders Interesse gewinnt. Die bedeutend erweiterten, in diesem Heft zum ersten Mal der Modewelt eingeleiteten Rubriken „Für's Haus und „Gärtnerei“, nehmen wie die „Hangarbeiten“ vorzugsweise auf das Weihnachtsfest Rücksicht, und die bevorstehende Saison stellt an den ebenfalls ausgedehnten speciellen Modentheil Anforderungen, denen durch besonders zahlreiche Abbildungen und den entsprechenden anschaulichen Text im vollsten Maße genügt wird.

Jugendheimat, Jahrbuch für die Jugend, herausgegeben von Hermine Proschko. Der 7. Band dieses prächtigen Jugendbuches, das unter den periodischen Erscheinungen unserer Jugendliteratur einen hervorragenden Platz einnimmt, ist vor kurzem erschienen und reiht sich in jeder Hinsicht den früheren Jahrgängen würdig an. Mit der Herausgeberin haben sich wieder viele bedeutende Jugendschriftsteller und Schriftstellerinnen vereinigt, um ein für die liebe Jugend wahrhaft gediegenes Prachwerk — denn als ein solches hat es auch diesmal wieder die rühmliche Verlagsbuchhandlung „Leyskam“ in Graz ausgestattet — zustande zu bringen, das wir hiemit allen Eltern und Jugendfreunden zumal vor Weihnachten, auf das angelegentlichste empfehlen.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. Dritte, neubearbeitete Auflage. Band 9. Die Insekten, Tausendfüßer und Spinnne. Neubearbeitet von Prof. Dr. E. P. Taschenberg. Mit 287 Abbildungen im Text und 21 Tafeln. Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut. Preis in Halbband gebunden 15 Mark. — Die jedem Naturfreund aus Brehms Tierleben bekannte, ausgezeichnete Schilderung der Insektenwelt ist auch in der dritten Auflage dieses berühmten Werkes wieder von Prof. Dr. E. P. Taschenberg neubearbeitet worden. Wer die Arbeiten des verdienten Entomologen aus eigenem Urtheil zu würdigen versteht und an die Gründlichkeit und Vertiefung des Verfassers in dem behandelten Forschungsgegenstand gewöhnt ist, der wird die jüngste Erscheinung aus der neuen Auflage von Brehms Tierleben mit besonderer Spannung in die Hand nehmen. Der Gelehrte hat in dem uns vorliegenden Bande die Quintessenz seines fachmännischen Wissens unter sorgfältiger Berücksichtigung der neueren Forschungsergebnisse niedergelegt. Nicht sein geringes Verdienst hierbei ist der mühselgültige Anschlag an die Brehmsche Tierlebenswelt. Dadurch ist erreicht, daß nicht nur die Abhandlung über die betreffende Tiergruppe auf den Stand der heutigen Wissenschaft gebracht wurde, sondern es ist auch das bisher fehlende, regsame und weitverzweigte Volk der Insekten in jener reizvollen, fesselnden Schreibweise dargestellt, die das Brehmsche Lebenswerk so überaus vortheilhaft kennzeichnet.

Die systematische Gliederung und Einteilung der Gruppe Insekten ist heute nach Taschenberg die folgende: 1. Ordnung: Käfer; 2. Ordnung: Hautflügler, Zimnen; 3. Ordnung: Schmetterlinge, Falter; 4. Ordnung: Zweiflügler; 5. Ordnung: Netz-, Schmetterlinge; 6. Ordnung: Kräutler, Geradflügler; 7. Ordnung: Schnabelfler, Halbeder, Tausendfüßer, 1. Ordnung: Einpaarfüßer; 2. Ordnung: Zweipa-

füßer. Spinnentiere, 1. Ordnung: Spinnwebtöchter; 2. Ordnung: Webspinnen; 3. Ordnung: Milben; 4. Ordnung: Jungmilben; 5. Ordnung: Krebse, Affenspinne.

Ganz besonderes Gewicht ist bei der neuen Bearbeitung auf die Biologie gelegt worden. Die Lebens- und Entwicklungsgeschichte der behandelten Tiere ist sorgfältig ergänzt. Abgesehen von einer Reihe von Arten, können in dieser Beziehung die Familien der Gallwespen und der Pflanzenläuse hervorgehoben werden, deren höchst eigenthümliche Entwicklungsweise in den letzten Jahren gründlicher erforscht ist als früher. Die Systematik, welche in der Abtheilung der Gliederfüßer weit weniger als abgeschlossen betrachtet werden kann, als bei den höheren Tieren, mußte wegen der unendlichen Mannigfaltigkeit der Formen wie früher auch jetzt zurücktreten. Der von vielen Seiten bedeuende Aufschwung alter Gattungen in so und so viele neue ist aus dem Grunde keine Rechnung getragen, weil sie das Studium von Jahr zu Jahr durch den Wulst der vielen Namen nur erschwert. Die anatomischen Verhältnisse der Insekten zc. sind im allgemeinen Teil gegen früher etwas eingehender behandelt worden. Nicht weniger interessant als der Text ist auch der illustrative Teil des vorliegenden Bandes. Hinsichtlich der Abbildungen, welchen gerade in dieser Abtheilung der Tiere die größten Schwierigkeiten entgegenstehen, ist seitens der Künstler in der Verlagsabtheilung das bisher noch nicht Erreichte geleistet worden; 141 neue bildliche Darstellungen, meistergestalt von Emil Schauder und S. Morin fast ausnahmslos nach dem Leben gezeichnet, haben Aufnahme gefunden. Einen ganz besonderen Reiz üben in dem neuen Band auf dem Gebiete der vorzüglichen Chromo-drucke aus, bei welchen der jener Tiergattung eigene Farbenschema, so recht zum Ausdruck kommt. Die neue Fortsetzung aus Brehms Tierleben reicht sich hinsichtlich ihrer innern und äußern Ausstattung den vorausgegangenen Bänden würdig an.

Das gratulirende Kind. Kleines Gratulationsbuch für die liebe Jugend. Enthaltend Glückwünsche in Versen und Prosa zu Neujahr, Namenstags- und Geburtsstagesfesten, sowie Weihnachtswünsche aller Art. Von „Dito Müller“, Dritte, neubearbeitete Auflage. 6. Bogen Octav. In illustriertem Umschlag 25 Kr. = 50 Pf. Eine kindliche, einfache Natürlichkeit, welche so sehr zum Herzen spricht, zu erzielen war die Sorge des Verfassers obigen Buches, und er hat in der Anerkennung, welche das Erscheinen einer dritten Auflage verbürgt, wohl den Beweis geliefert, daß es möglich ist, einem ebenso poetisch als warmklingenden Glückwunsch zu verfallen, ohne darum über die kindliche Auffassung und Ausdrucksweise hinaus zu gehen. Die größeren und kleineren Gedichte, welche dieses Büchlein enthält, tragen nicht den schablonenhaften Stempel des „Gratulationsbuches“ an der Stirn; der Verfasser bemüht sich, jene warme und herzliche Sprachweise zu treffen, die allein ein freundliches Echo findet in der Brust dessen, an den sie gerichtet ist, und die in wohlthätiger, aber nicht übertriebener Form wiedergeht, was im Herzen des gratulirenden Kindes lebt. Es ist auf alle Fälle und fast auf jedes Ereigniß Beacht genommen in dem Büchlein, und wir sind gewiß, das selbes sich fort und fort in allen Kreisen Freunde erwerben wird. (Gartlebens Verlag).

„Der Stein der Weisen“. weist in seinem, soeben zur Ausgabe gelangten Schlußheft (dem 24.) des beendeten Jahrganges folgenden Inhalt auf: „Der Segen des Meeres“ (der Fischereibetrieb, mit 6 Abbildungen); „Der Rabat“; „Die Fabrication des Milbenjägers“ (9 Abbildungen); „Einfache Ursachen des Vogelfluges“ (5 Abbildungen); „Bombay“ (2 Abbildungen); „Mikroskopische Demonstration, Saponinmagma, Die Nitratfalle in Bosnien“ — namentlich in der „kleinen Karte“, mit einem Vollbild und 13 Text-Abbildungen, ferner: „Die Entstehung und Fortbewegung der Erdbeben-Depressionen, Die zeitlichen Verhältnisse der Lichtempfindungen und die Nachbilder, Olympia, Ueber Resonanz, Elektrische Fische“ — namentlich in der Beilage „Die Wissenschaft für Alle“ mit 1 Vollbild und 13 Text-Abbildungen — Sowohl rücksichtlich des Illustrationsmaterials (in dem vorliegenden Heft sind 18 Text-Abbildungen und 2 Vollbilder enthalten) als in Bezug auf die Wahl der Abhandlungen legt die Redaction des „Stein der Weisen“ (G. Hartleben's Verlag, Wien) die gleiche Sorgfalt an den Tag, wie bei allen vorangegangenen Heften, so daß mit voller Zuversicht zu erwarten ist, die beliebte populärwissenschaftliche Salonzeitschrift werde auch in Zukunft sich auf der Höhe ihrer Aufgabe halten und zu dem großen Leserkreis, den sie an sich gezogen hat, zahlreiche neue Freunde sich erobern. Das dem Schlußhefte des laufenden Jahrganges beigelegte Programm verpricht einen recht interessanten und vielseitigen Inhalt der Hefte des nun beginnenden V. Jahrganges.

Eingefendet.

Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 15.65 p. Meter — groß und feinfect (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc., des. roben und stauchweiche poro- und jollire die Seidenstoffe G. Schneider (s. u. a. Poststr.), Parich. Muster umgehend. Preise kosten 10 fr. Porto.

Schicht's Patent-Seife ist die beste Seife zum waschen von Wollstoffen.

Bei acuten fieberhaften Krankheiten so namentlich bei Typhus, Dyphteritis, Scharlach, Blattern Masern, bohrt sich der natürliche



nicht nur als Erfrischungsgetränk, sondern auch als Heilwasser weil die in ihm enthaltene kohlen-sauren Alkalien auf die Schleimhäute der Verdauungs- und Athmungsorgane günstig einwirken. Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad. Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren: MORIZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

1891. Agram Ehren-Diplom.  1891. Temesvar Goldene Medaille.

Kwizda's

Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolg in den meisten Stallungen Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe; es unterstützt wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse.

Preis 1/1 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Man achte gef. auf ob. Schutzmarke u. verlange ausdrücklich **Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.** Echt zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

HAUPT-DEPOT 605 20-18
Franz Joh. Kwizda,
u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Ken! Von der landw. Ausstellung in Urad, Graz und Straßburg wurde mit der großen, silbernen Medaille ausgezeichnet

Pauly's Receptenbuch

enthaltend über 1000 Recepte zur Erzeugung von: Liqueuren, geistig gebranntem Wasser, Branntweine, Arak, Cognac, Brandy, Pflanzentropfen, Melissen-Geist, Rum, Cillnerwasser, Balsamen, Lebensessenzen, Magen- und Gichttropfen, Elixieren, Geheimmitteln, Essig, Meth, 17 Sorten diverser Weine, Obstweine, Beerenweine, Ciders, Champagner, Bier, Limonaden, Frucht säften, Kefiras, eingelegten Früchten, Bäckereien, 175 Balsam- und Heilmitteln, Seifen, Pomaden, Linte, Chocolate, Senf und vielem Andern.

Das 320 Seiten starke Buch kostet fl. 1.80 und ist ein wahres Schatzkästlein für jede Familie und bezahlt sich die Anschaffung hundertfach.

Zu beziehen nur von **Mag. Pauly** in **Köflach** in Steiermark. 465 12-14

Wiener Bäcker- und Conditoren-Zeitung.

Wöchentliches Organ der Wiener Bäcker-Gesellschaft, sowie der Bäcker-Gesellschaften und Vereine All-Oesterreichs.

Ersch. seit 1875 jeden Sonntag.

Herausgegeben von **Otto Maass** unter Mitwirkung tüchtiger Fachmänner und sollte von jedem strebsamen Bäcker gelesen werden.

Diese Fach-Zeitung vertritt und vertheidigt die Interessen der Bäcker und Conditoren, wie die der verwandten Gewerbe, und unterrichtet dieselben von allen Fortschritten, Verbesserungen und Erfindungen auf dem Fachgebiete, wie auch von Allem, was in der Fachwelt vorgeht.

Preis pro Jahr 6 fl., halbjährig 3 fl., inserate 10 kr. für die kleine Petitzeile. Probenummern sind gratis und franco zu beziehen von **Otto Maass & Sohn**, Wien, Wallfischg. 10.

Kaufmännische POST

Fachzeitschrift für die Interessen des ost. Handelsstandes.

Officielles Organ des vom österr. Kaufmannstag eingesetzten ständigen Comité, sowie der kaufmännischen Gremien, Vereine und Corporationen Oesterreichs, besonders d. Vereines der Specere-, Material- und Vermischtwarenhändler Wiens.

Dieselbe ist das einzig vollkommen unabhängige kaufmännische Fachblatt unseres Landes und tritt energisch für die allerseitig bedrohten Interessen des Kaufmannstandes ein.

Erscheint seit 1884 am 10. u. 25. jeden Monats.

Abonnementspreis ganzjährig 4 fl. Inserate 10 kr. für die kleine Petitzeile. Zu beziehen von **Otto Maass & Sohn**, Wien, Wallfischg. 10.

Cognac-Quint-Extract.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gefunden und gehaltvollen Cognac, welcher vom echten französischen Cognac nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 1 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Cognac) 16 fl. 8. W. Recept wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesundes Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Ersparnis

helfen man durch meine unübertroffene Verstärkungssensenz für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schmeidigen Geschmack und ist nur bei mir haben.

Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 6000-1000 Liter) incl. nstverbrauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Essenzen zur Erzeugung von **Rum, Slivovitz, rebern, Kräuterbitter's** und aller existierenden **Liqueure, Spirituosen, Essig** und **Weinessig** in überragender Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. **Preisliste franco.**

Für gesunde Fabrikate wird garantirt.

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag.
Solide Vertreter gesucht.

XXI. Jahrgang. Mit 1. Jänner 1893 beginnt ein neues Abonnement auf die

Deutsche Zeitung

in Wien erscheinendes, großes politisches Tagblatt, unter den nachstehenden wesentlich ermäßigten Preisbedingungen.

Für Oesterreich-Ungarn:

täglich zweimalige tägliche einmalige Zustellung Zustellung

Für ein Jahr fl. 28.— fl. 24.—
" sechs Monate fl. 14.— fl. 12.—
" drei Monate fl. 7.— fl. 6.—
" einen Monat fl. 2 35 fl. 2.—

Die Deutsche Zeitung hat die Einrichtung getroffen, daß jeder Einzelne ihrer Abonnenten zugleich mit dem Bezuge der Zeitung eine allgemeine Versicherung auf

Tausend Gulden ö. W.

gegen die materiellen Schadenfolgen körperlicher Unfälle erwirbt, und gelangen neu eintretende Abonnenten mit dem Tage der Eintragung in unsere Abonnentenlisten in den Genuß der Versicherung.

Probheftblätter, welche die Instruction für die Versicherung enthalten, werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Die Verwaltung der „Deutschen Zeitung“ Wien, I., Rathhausstraße 21.

In **Hugo H. Hirschmann's Journalverlag** in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Gebühretrages (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

- Wiener Landwirthschaftliche Zeitung**
Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesamte Landwirthschaft. Gegründet 1851. Erscheint Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 12. Vierteljährig 3.—
- Oesterreichische Forst-Zeitung.**
Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Holzindustrie, Jagd und Fischerei. Gegründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 8. Viertel. fl. 2
- Allgemeine Wein-Zeitung.**
Illustrirte Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung, Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten, Godel- und Gachhof-Zeitung. Gegründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio Ganzjährig fl. 6. Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

— dies erliche, feine, geschriebene Sammel- und Geklebensbuch des gelehrten „buntein Erbrechts“ ist toeben vollständig erschienen: —

Artibü

von Prof. Dr. M. Stauder.

— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Ganzjährige Probehefte kostenfrei. — Verlag des Photographischen Instituts in Leipzig und Zürich.

gibt 154 Abtheilungen im Wert 12 Markten und 16 Markten in Chronologischer und Alphabetischer (7 fl. 20 kr.). Auch in 10 Abtheilungen in je 1 fl. (60 kr.).

In **Hugo H. Hirschmann's Journalverlag** in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Gebühretrages (durch die Postparcasse oder mittelst Postanweisung) pränumerirt werden:

- Der Praktische Landwirth.**
Allstr. landw. Zeitung für Jederm. Gegründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-Folio-Format. Ganzjährig fl. 4. Vierteljährig fl. 1.
- Der Oekonom Einem Gulden.**
Illustrirte landw. Volks-Zeitung. Gegründet 1874. Erscheint den 1. u. 16. jeden Monats in Gr.-Folio-Format. Ganzjährig fl. 1.

Probenummern gratis und franco.

Eine Garnitur

sowie verschiedene Möbel sind billig zu verkaufen. — Auskunft in der Exp. d. Bl.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Mantlich erhoben	Waidhofen a. D. pr. 1/2 Hektoliter 6. Dezember.		Steier pr. 100 Kilo 7. Dezember.		St. Pölten pr. 100 Kilogramm 7. Dezember.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen Mittelpreis 1/2 Hektol.	3	40	7	70	7	66
Korn " "	2	56	7	20	7	16
Gerste " "	2	50	6	40	6	07
Hafer " "	1	40	5	40	5	97

Victualienpreise

	Waidhofen 6. Dezember.		Steier 7. Dezember.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel Stück	—	—	8	—
West. Schweine Kilogr.	—	45	—	48
Ertramehl " "	—	20	—	20
Mundmehl " "	—	19	—	16
Seemelmehl " "	—	18	—	15
Bohlmehl " "	—	16	—	15
Ories, schöner " "	—	20	—	19
Haugries " "	—	20	—	16
Gruppen, mittlere " "	—	32	—	21
Erbisen " "	—	20	—	24
Linsen " "	—	28	—	37
Bohnen " "	—	12	—	16
Hirse " "	—	18	—	16
Kartoffel 1/2 Hektoliter	1	60	2	12
Eier 3 Stück	—	10	—	20
Hühner 1	—	40	—	45
Lauben Paar	—	32	—	32
Rindfleisch Kilogr.	—	60	—	63
Kalbfleisch " "	—	60	—	57
Schweinefleisch geseltes " "	—	80	—	60
Schöpfenfleisch " "	—	—	—	44
Schweinehälften " "	—	70	—	70
Rindschmalz " "	1	—	1	21
Butter " "	—	91	—	85
Milch, Obere " "	—	24	—	18
" kuhwarne " "	—	8	—	10
" abgenommen " "	—	5	—	5
Brennholz, hart ungesch. R.-M.	3	70	4	50
" weiches " "	2	40	3	50

Gediegen! Billig! Reichhaltig!

90 Kreuzer vierteljährig

kostet die wöchentliche portofreie Zusendung des reichhaltigen u. gediegenen

Sonntagsblattes

der Oesterr.

Volks-Zeitung.

Volkthümlich im besten Sinne des Wortes ist die „Oest. Volks-Zeitung“ unangefochten bestrebt, dahin zu wirken, daß die Lasten des Volkes vermindert werden. Bildung u. Aufklärung der Bevölkerung den schweren Kampf ums Dasein erleichtern u. Schwindel u. Verlotterung rücksichtslos angeht werden u. bringt:

Ausgezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons, Spezial-Telegramme von ihren zahlreichen eigenen Correspondenten u. in 30 u. Auslande, **wahrheitsgetreue Berichte über alle Tages-Ereignisse, Theater, Literatur, Kunst u. Sport, Vieh-, Getreide-, Waaren-Märkte u. Börsenverkehr, Belehrende u. unterhaltende Artikel über Gesundheitspflege u. Hauswirthschaft, Erziehung u. Unterricht, Land- u. Forstwirthschaft, Achten- u. Haus-Recepte, humoristische Erzählungen, Scherze u. Anekdoten, Preisräthsel mit werthvollen Gratis-Prämien.**

In der **Donnerstags-Ausgabe** erscheint wöchentlich unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner eine **pädagogische Rundschau.**

Großer, deutlicher Druck.

- Preis des **Sonntagsblattes** mit wöchentlich portofreier Zusendung **vierteljährig nur 90 kr.**
- Preis der **wöchentlich zweimaligen portofreien Zusendung der Sonntags- u. Donnerstags-Ausgaben** **vierteljährig nur 1 fl. 45 kr.**
- Preis der **täglichen Ausgabe** mit täglicher portofreier Zusendung **monatlich . . . 1 fl. 50 kr., vierteljährig 4 fl. 50 kr.**

Abonnements können jederzeit beginnen.
Probe-Nummern sendet überallhin gratis u. portofrei

Die Expedition der **Oest. Volks-Zeitung,** Wien, I., Schulerstraße 16.

*) Bisher wurden die sämtlichen Werke von Schiller, Goethe, Gellert, Schlegel, Schopenhauer, Heine, Körner, Senar, Anzengruber, Hofegger, Maritt, Tscholle, Spielhagen u. c. und Meyer's Großes Conversations-Lexikon, Preis fl. 102.—, vertheilt und für März wurden G. Diden's Romane und P. Heyje's Novellen als Gratis-Prämien (ohne jede Nachzahlung) bestimmt.

**Sichere Hilfe bei Gicht
Rheumatism**

allgemeine Nervenschwäche, Neuralgie, Ischias, nervöse Magenschwäche, Kopfschmerzen, Lähmung, Schlaflosigkeit, Kreuzschmerzen, Rückenmarksstörungen, Verstopfung etc., leistet der von ersten medic. Autoritäten geprüfte u. bestens empfohlene F. F. ausschließlich privat. **galvano-elektrische Frottir-Apparat** zum Selbstgebrauch von **HUGO BIERMANN'S**.



Ausgezeichnet mit Ehren Diplom auf der Ausstellung zu Köln am Rhein 1890. — Prämiert mit der großen silbernen Medaille in Wels 1890. — Mit der gold. Medaille auf der hygienischen Ausstellung in Stuttgart 1890. — Mit der großen silbernen Medaille auf der Ausstellung zu Prag 1891. Muster. Broschüre mit Gebrauchsanweisung und Attesten gratis zu beziehen vom Generalrepräsentanten

J. AUGENFELD, Wien, I., Schulerstrasse 18.
ATTEST. Starobedl, Böhmen, 3. April 1892.
Euer Wohlgeboren!
Ich theile Ihnen mit, daß ich Ihren elektrischen Frottir-Apparat bei mir selbst angewendet habe. Ich litt an heftigen neuralgischen Schmerzen, jede wie immer angewendete Arznei blieb erfolglos. Durch den Gebrauch Ihres galvano-elektrischen Apparates nach 4 Wochen bin ich vollkommen schmerzfrei. Ich werde nicht unterlassen, überall, wo sich mir Gelegenheit darbietet, Ihren Apparat zu empfehlen. Dieses aus Dankbarkeit gegen Sie und zum Wohle der leidenden Menschheit. Hochachtungsvoll
Dr. P. W. Sampl, Communal- und Distriktsarzt.



**Ächt Feinper-Malzkaffee nur
Öl = Saffee**
gemischt, gibt ein gehobenes, billiges Saffeegetränk mit feinem Aroma, das dem feineren gichtartigen Gichtkaffee entziffern vorzuziehen ist. Feinper-Malzkaffee ist nur ächt in rohen, wieerdigen Packungen mit nebenstehenden 2 Markenmarken;
Öl-Kaffee nur mit unserer Firma.
Gebürder Öl, Bregenz
vom Godwin. Herrn Pfarrer Seb. Kretsch für Herrsch-Lungern allein priv. Speditionsfabrik.
In haben in allen besten Speerehandlungen.

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel.
Kwizda's Gichtfluid
Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.
1/2 Flasche 60 kr.
Echt zu beziehen in allen Apotheken.
FRANZ JOH. KWIZDA
k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant,
Kreuzapotheker, Korneuburg bei Wien.

Paris 1889 goldene Medaille.
513 52-30 **250 Gulden in Gold,**
wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Naserröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugend-erhält. Keine Schminke. Preis 60 kr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grolich“, da es wertlose Nachahmungen gibt. — Savon Grolich dazugehörige Seife 40 kr.
Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! Bleifrei, 1 fl. und 2 fl.
Hauptdepot **J. Grolich, Brünn**. Zu haben in allen besseren Handlungen. In Ybbs: **A. RIEDEL**, Apotheke z. heil. Geist.

Dr. Rosa's Lebensbalsam
ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes **Hausmittel**.
Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende geistlich deponirte Schutzmarke.
Depôts in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.
Dasselbe auch zu haben:
PRAGER UNIVERSAL-HAUSSALBE
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.
In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.
Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende geistlich deponirte Schutzmarke.
Haupt-Depôt
B. Fragner, Prag,
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler.
Postversandt täglich.

Zur Einwinterung
Fohnsdorferkohle bestens empfohlen.
Preise wie im vorigen Winter.
Die Bahngelöhre von Fohnsdorf nach Waidhofen a. d. Ybbs und den dortigen benachbarten Stationen wurde durch den neuen Bahntarif
nur um 1 kr. per Mtr. Str. erhöht.
K. Sadleder, Kohlgengeschäft in Fohnsdorf, Obersteier.
829 10-9
Wiederverkauf
in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Stationsvorstand **Saums Pfäzer.**

Gehr. Adler in Wels
Lederfabriken Wels und Siering
Gegründet 1847
erzeugen, unelmbaren
offeniren ihre aus bestem Kernleder
Maschinen-Riemen
amerikanischer Art
Glieder-, Näh- und Bindriemen
sowie alle anderen technischen Leder-Artikel
Depôt zu Original-Fabrikpreisen
in Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn Anton Jax Söhne.
1 10-24

Eine gute und billige Wiener Zeitung. Als solche ist das „Sonntagblatt“ der wegen ihres reichen, interessanten und gebieterischen Inhaltes sehr beliebten und verbreiteten „Österr. Volks-Zeitung“ beizuzählen. Jede Nummer enthält eine Fülle unterhaltenden, belehrenden und anregenden Lesestoffes über „Politik“ alle interessanten „Tagesereignisse“, Gesundheitspflege, Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft, humoristische Erzählungen, Räthsel- und Hausrezepte, Preis-Räthsel, mit wertvollen Gratis-Främmen etc. und kostet vierteljährlich mit franco-Zusendung 60 kr. Probenummern sendet überall hin gratis und franco die Verwaltung: Wien, I., Schulerstrasse 16.

OTTO MAASS & SOHN
Wien, Wallfischgasse 10.
Aelteste und grösste
Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
(OTTO MAASS)
Wien, Wallfischgasse 10.
Tägliche directe Expeditionen von Anzeigen jeder Art an alle Zeitungen und Insertions-Organe des In- und Auslandes.
Prompte, discrete und billige Bedienung.
Zeitungsverzeichnisse, Kostenvoranschläge gratis u. franco.
NB. Die Entgegennahme von Offertbriefen geschieht ohne Gebührensrechnung.

Der Stein der Weisen
Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie.
Jährlich circa 1200 Illustrationen aus allen Gebieten des Wissens.
„Der Stein der Weisen“ hat seiner Originalität halber die günstigste Aufnahme gefunden und erfreut sich einer stetigen Beliebtheit. Als einzige in deutscher Sprache erscheinende populärwissenschaftliche Zeitschrift, steht er auf gleicher Höhe mit den ähnlichen Swedens die andere mehrsprachlichen Neuen.
Ausgabe in halbmonatlichen Heften zu 32 Seiten Gross-Quartformat. Jedes Heft mit 40-50 Illustrationen. kostet nur 20 Kreuzer. Auch in 4 Quartalbänden à 1 fl. 80 kr., oder in 2 Semesterbänden in Orig. Broch. à 5 Gulden.
Vierteljährliche Prämiennummeration 1 fl. 80 kr., halbjährlich 3 fl. 60 kr., ganzjährig 7 fl. 20 kr. Probehefte gratis. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte gratis.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Soeben erscheint:
9000 Abbildungen. **16000** Seiten Text
Brockhaus' Konversations-Lexikon.
14. Auflage.
600 Tafeln. **300** Karten
120 Chromotafeln und 480 Tafeln in Schwarzdruck

Soeben erscheint im Verlag des Bibliographischen Institut
BREHMS
dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,
mit über 1300 Abbild. im Text, 9 Karten, 130 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a.
130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfrauzbände zu je 9 fl.
TIERLEBEN
Zu beziehen durch die Centralbuchhandlung **Max Herzig** in Wien I, gegen niedrige Moraten. Prospekte g

